

OASE

DES FRIEDENS

12/2009



Autor des Liedes "Gospa, majka moja" in Medjugorje

Dr. Johannes Mikl, Kardiologe aus Österreich und Autor des bekannten Liedes „Gospa, majka moja“, besuchte im Oktober Medjugorje. Im Gespräch mit Radio „Mir“ Medjugorje sagte Dr. Mikl, dass er, als er 1983 von den Erscheinungen der Gospa in Medjugorje gehört hatte, den Pilgerort gemeinsam mit zwei Freunden bei der ersten Möglichkeit, die sich bot, besuchte. „Medjugorje bedeutet mir sehr viel. Ich muss mindestens einmal im Jahr nach Medjugorje kommen, um Kraft für meinen Glauben zu finden und die Liebe Jesu und der Gottesmutter zu spüren. Hier reinige ich meine Seele und mache einen neuen Anfang in meinem Leben. Jedesmal, wenn ich nach Hause zurückkehre, spüre ich, wie ich neue Kraft von Jesus und der Gottesmutter erhalten habe“, betont Dr. Johannes Mikl, der mit Freude dort, wo es möglich ist, auch andere Menschen an seinem Glauben Anteil haben lässt. Auf sein Lied „Gospa, majka moja“ angesprochen, sagt er bescheiden, dass das Lied eine Frucht der Botschaften der Gottesmutter und zugleich ein Geschenk der Gospa an ihn, für die Pfarre Medjugorje und alle, die es singen und hören, sei.



Johannes Mikl (in der Mitte mit Kind) im März 1983 in Medjugorje – als das Lied „Gospa, majka moja“ entstand

Wallfahrt der Obdachlosen aus Zagreb nach Medjugorje

Der Christliche Verein „Kup Karmel“ veranstaltete am 17. und 18. November 2009 für hundert Obdachlose eine unentgeltliche Pilgerreise aus Zagreb und einigen anderen Städten Kroatiens nach Medjugorje. Während ihres Aufenthaltes besuchte die Gruppe den Erscheinungsberg, nahmen am Gebetsprogramm und an den liturgischen Feiern in der Kirche zum hl. Jakobus teil und besuchten das 'Mutterdorf'. Die Begleiter der Wallfahrt, P. Vlado Rukavina,

P. Mato Anic und P. Dusko Radakovic sagten, dass die Teilnehmer glücklich seien, die Gelegenheit bekommen zu haben, nach Medjugorje zu fahren und hier die Wärme und den Frieden von Medjugorje zu fühlen und zu erleben. „Was man bei der Arbeit mit ihnen und für sie lernen kann, ist vor allem die Einfachheit, die Offenheit und die Echtheit des Lebens. Es gibt keine Masken. Es ist schön, die Ungewissheit mit ihnen zu teilen und selbst Teil dessen zu sein.“, sagte P. Mato über seine Erfahrung in der geistlichen Begleitung der Obdachlosen und Armen. Der Christliche Verein „Kup Karmel“ veranstaltete im Vorjahr die Motorradwallfahrt nach Medjugorje und seit mehreren Jahren den „Friedensmarathon“.

Komm zum Jahreswechsel mit nach Medjugorje!

Liebe Medjugorje-Freunde!

Vor 10 Jahren haben unzählige Menschen auf der ganzen Welt, im Gebet vereint mit dem großen Papst Johannes Paul II., den Millenniumswechsel begangen. Dass sich die Menschheit der Fülle des Geheimnisses der erlösenden Menschwerdung Christi öffne, war der brennende Wunsch des Papstes und die treibende Kraft in ihm, die Welt mit Christus und an der Hand Mariens ins neue Jahrtausend zu führen!

Wir sind eingeladen, uns erneut und mit all unseren Kräften dem Geheimnis unserer Erlösung zu öffnen. Erleben wir den Jahreswechsel 2009/2010 in unserer Heimatpfarre im Gebet oder in großer betender Gemeinschaft in Medjugorje!



DANKE

Um nur 10.- Euro
ermöglicht Mary's Meals einem Kind
Mahlzeiten und Schulbesuch für ein Jahr!



www.marysmeals.at

Raiffeisenbank Klosterneuburg
BLZ 32367, Kto. 47779

"Wenn jeder von seiner Tür sauber macht, wird die ganze Straße sauber."

Mit diesem Sprichwort aus seiner Heimat im Libanon antwortete der ehemalige Nuntius von Österreich, Erzbischof Edmond Farhat, während seines Medjugorje-Besuches im Oktober dieses Jahres auf die Frage, wie es heute, aus seiner Sicht, mit dem Frieden in der Welt bestellt ist. Und fügte dann hinzu: "Wenn jeder in seinem Herzen Frieden macht, wird die ganze Gesellschaft in Frieden leben."

Der emeritierte Nuntius stellt Österreich ein gutes Zeugnis aus: Die Kirche sei stark, aber er hoffe, dass sie noch stärker werde. Vor allem in der Verkündigung wünsche er sich noch mehr Solidarität - im Sinne der Stelle aus dem Paulusbrief (2 Tim 4,2): Opportune – importune, gelegen oder ungelegen, verkünden wir frei in guten und schlechten Zeiten Gottes Wort, Gottes Botschaft!

In Medjugorje sehe man, wie die Leute beten: in Freude und Hoffnung, wie sie Gott vertrauen, auch wenn es überall Probleme gibt. "Wenn man das sieht, dann muss man mitmachen und beten." (Medjugorje Gebetsaktion, 4/2009)

Dass in Österreich Religion und Glaube insgesamt immer noch sehr stabil sind, konstatiert auch der Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung, anhand dessen 1000 Österreicher im Jahr 2008 über Weltanschauung und Lebenssinn, religiöse Praxis und Gottesbilder befragt wurden. 72 Prozent der Befragten bezeichnen sich als religiös. Bei ihnen hat der Glaube eine hohe Alltagsrelevanz, vor allem im Umgang mit einschneidende Lebensereignisse wie Geburt, Hochzeit, Tod und Erkrankung. 20 Prozent sind als hochreligiös zu bezeichnen – sie nehmen mindestens einmal die Woche an einem Gottesdienst teil.

Bemerkenswert aber ist, dass bei den unter 30-Jährigen die Religion an Be-



deutung verliert – unter ihnen sind fast 40 Prozent eindeutig nicht mehr religiös!

Was die religiöse Formung der Jugend anlangt, ist heute guter Rat teuer. Viele Pastoralkonzepte wurden diesbezüglich mit großer Mühe entworfen und ausprobiert - mit, wie man sieht, bescheidenem Erfolg.

Umso gerechtfertigter scheint es deshalb, die Worte der Gottesmutter ernst zu nehmen:

"In dieser Gnadenzeit rufe ich euch alle auf, das Gebet in euren Familien zu erneuern. Bereitet euch mit Freude auf das Kommen Jesu vor."

"Families that pray together stay together" ("Familien, die zusammen beten, bleiben zusammen") hat Mutter Teresa von Kalkutta oft gesagt.

Der Rat der Gottesmutter scheint so einfach, wie jener damals von Kana: Was er euch sagt, das tut! Nur das einfache, gläubige Herz wird es fassen und die Frucht der Freude ernten.

In dieser OASE lädt uns Prälat Dr. Johannes Gamperl ein, mit ihm die Worte

der Gottesmutter für diese Adventszeit zu betrachten.

Ein bewegendes Zeugnis gibt der (noch) junge Dominikanerpater Benedikt Crol aus New York, der vor 20 Jahren in Medjugorje seine Berufung erhielt und dankbar auf den Weg zurückblickt, den ihn die "Gospa" geführt hat.

Beim Großen Friedensgebet im Stephansdom am 15. September 2009 gaben Gabi und Georg Pospischil, ein Ehepaar aus Wien, Zeugnis von einer Heilung auf die Fürsprache der Gottesmutter, die mit dem Besuch des Sehers Ivan beim Gebetstreffen in Wien vor einem Jahr begonnen hat. Den beeindruckenden Bericht von Georg Pospischil, der bei diesem Gebetstreffen die innere Gewissheit empfing, dass Gott auch seiner Frau Gabi helfen wird, geben wir in dieser OASE wieder.

Unser "Monatsheiliger" ist diesmal der französische Mönch und Eremit Charles de Foucauld, den uns Dr. Johannes Gamperl wieder eindrucksvoll vorstellt. Bruder Karl lebte in der Wüste Algeriens, in Tamenrasset, im Herzen des Hoggargebirges bei den Tuareg, einem zu den Berbern zählenden Volk, von denen er bald als "Marabout", als Heiliger, verehrt wurde. Sein sehnlicher Wunsch nach Mitbrüdern, die als Mönche in der Welt leben und sein Werk fortsetzen, erfüllte sich erst nach seinem Tod. Innerhalb der geistlichen Familie Charles de Foucaulds führen heute Schwestern und Brüder in Fraternitäten auf der ganzen Welt ein kontemplativ-missionarisches Leben.

Gehen wir gemeinsam mit der Gottesmutter durch den Advent auf Weihnachten zu, damit "Liebe und Wärme durch euch in jedes Herz fließe, das von Seiner Liebe entfernt ist." (Medjugorje, 25.11.2009)

Das wünscht allen Lesern der OASE herzlich
Christian Stelzer

Seid meine ausgestreckten Hände der Liebe für jene, die keinen Glauben und keine Hoffnung mehr haben

Betrachtung zur Botschaft von Dr. Johannes Gamperl

O Maria, unsere himmlische Mutter, danke für deine Botschaft der Liebe an uns! Wir bitten für alle Familien, dass sie wieder mehr beten und dadurch Stärkung in ihrem Zusammenleben erfahren. Mit Freude wollen wir uns auf Weihnachten vorbereiten, auf das Kommen unseres Herrn und Erlösers. Hilf uns, unsere Herzen zu reinigen, und erbitte uns die Gnade, dass Jesu Liebe aus unseren Herzen zu jenen fließt, die noch von Gottes Liebe entfernt sind! Lass uns ausgestreckte Hände sein für alle, die nicht mehr glauben! Gottesmutter, du bist auch unsere Mutter.

"Wir bitten dich als Mutter, wir verehren dich als Mutter, wir lieben dich, unsere Mutter!"

Nuntius Edmond Farhat

DAS GEBET IN DEN FAMILIEN ERNEuern

"In dieser Gnadenzeit rufe ich euch alle auf, das Gebet in euren Familien zu erneuern."

Für einen guten Zusammenhalt im Leben aus dem Glauben in der Familie ist das gemeinsame Gebet von größter Wichtigkeit. Der jüngst verstorbene Missionsbischof Hermann Raich aus Papua Neuguinea, ein gebürtiger Tiroler, erzählte einmal von seiner tief gläubigen Familie, die nicht nur für ihn, sondern auch für vier weitere von sechs Geschwistern die Grundlage des geistlichen Berufes war. Jeden Tag feierte die ganze



Familie die heilige Messe mit und betete täglich am Abend den Rosenkranz. Auf eine Frage, ob es den Kindern religiös nicht zuviel wurde, antwortete der Bischof: "Es war ganz selbstverständlich. Die Eltern gingen zur Messe, wir Kinder auch." Freilich war damals die ganze Umgebung noch viel religiöser! Als die Gottesmutter am 16. September 2008 im Stephansdom in Wien dem Seher Ivan erschien, bat sie: "Liebe Kinder, mit euch möchte ich meine Pläne erfüllen. Betet mit mir für den Frieden in den Familien!"

Liebe Familien, betet so gut ihr könnt, erfüllt den Wunsch der Gottesmutter, besonders in der Adventszeit!

VORBEREITUNG AUF WEIHNACHTEN – DIE LIEBE WEITERSCHENKEN

"Bereitet euch mit Freude auf das Kommen Jesu vor. Meine lieben Kinder, eure Herzen mögen rein und gefällig sein, damit die Liebe und Wärme durch euch in jedes Herz fließe, das von seiner Liebe entfernt ist."

Natürlich, Jesus ist schon vor zweitausend Jahren als unser Retter und Erlöser gekommen. Aber wir brauchen immer wieder Zeiten, in denen wir aus unserem Alltagstrott aussteigen und wieder eifriger mit Jesus leben. Er ist wohl in den Himmel aufgefahren, aber er ist auch bei uns geblieben in der Eucharistie, ja sogar in unseren Herzen, wenn wir im Stande der heiligmachenden Gnade sind. So sagte Jesus zu den Aposteln im Abendmahlssaal: "Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen" (Joh, 14,23).

So ist es nun wichtig, wieder bewusster mit Jesus verbunden zu sein, sich wieder mehr anzustrengen, um für Jesus ein reines Herz zu schaffen. Schon 1985 hat die Gottesmutter gesagt: "Liebe Kinder, erwartet Weihnachten im Gebet und Fasten. Weihnachten soll für euch wirklich die Geburt Jesu bedeuten und zugleich eure eigene Geburt. Seid glücklich und froh!"

Da es bei Gott und bei Jesus keine Zeit mehr gibt, kann uns Jesus als das kleine Kind, als der Gekreuzigte und Auferstandene begegnen. Darum sagt die Gottesmutter weiter: "Liebe Kinder, erlaubt dem kleinen Jesus, dass er in euren Herzen Wohnung finde. Eure Herzen sollen ihm ein warmes Heim sein."

Empfangen wir auch das Sakrament der Versöhnung, um ein reines Herz für Jesus zu haben und für die Mitmenschen, mit denen wir zusammenleben, ein bereitwilliges, hilfsberechtigtes und liebenswürdiges Herz! Liebe und Wärme soll von uns zu jenen fließen, die von der Liebe Gottes fern sind.

Liebe Kinder!

In dieser Gnadenzeit rufe ich euch alle auf, das Gebet in euren Familien zu erneuern. Bereitet euch mit Freude auf das Kommen Jesu vor. Meine lieben Kinder, eure Herzen mögen rein und gefällig sein, damit die Liebe und Wärme durch euch in jedes Herz fließe, das von seiner Liebe entfernt ist. Meine lieben Kinder, seid meine ausgestreckten Hände, Hände der Liebe für all jene, die verloren gegangen sind, die keinen Glauben und keine Hoffnung mehr haben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!

Botschaft der Königin des Friedens
vom 25. November 2009



Der berühmte Prediger P. Riccardo Lombardi hat in seinem Buch "Die erste Botschaft vom Kreuzzug der Liebe" geschrieben: "Seid überzeugt, es ist so schön zu lieben! Jeder Mensch trägt eine heimliche Wunde im Herzen, glaubt es mir, in jedem Menschen, auch in dem, der böse scheint. Ja, oft sind die Menschen gerade deshalb böse, weil sie eine heimliche Wunde im Herzen tragen und doch niemand sie wirklich geliebt hat. Lasst uns einander wahrhaft lieben! Begegnen wir unseren Brüdern und Schwestern in aufrichtiger Liebe, legen wir ihnen diese heimliche Wunde frei! Sie haben es euch niemals gestanden, weil ihr nicht gütig genug seid, sie haben nie ihre Geheimnisse enthüllt, weil sie in euch nicht genügend Liebe und Güte fanden."

Ein ernstes Wort! Das gilt besonders für die Kinder, die zu wenig Liebe erfahren, weil die Eltern oft zu wenig Zeit für sie haben. Wie sehr hat Jesus die Kinder geliebt, ja auch diese als Vorbild für uns Erwachsene hingestellt! Man brachte Kinder zu Jesus, damit er sie segne. Als die Jünger das sahen, wiesen sie die Leute schroff ab. Jesus aber rief die Kinder zu sich und sagte: "Lasst die

Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen" (Lk 18,15-17). "Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie" (Mk 10,16).

HÄNDE DER LIEBE SEIN FÜR ALLE, DIE KEINEN GLAUBEN MEHR HABEN

"Meine lieben Kinder, seid meine ausgestreckten Hände, Hände der Liebe für all jene, die verloren gegangen sind, die keinen Glauben und keine Hoffnung mehr haben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid."

Schon mehrmals hat die Gottesmutter betont, dass wir "ausgestreckte Hände" für jene sein sollen, die Gott nicht mehr kennen (vgl. 25.11.04; 25.2.05 etc.).

Wie traurig ist es, wenn Menschen ihren

Glauben und ihre Hoffnung verloren haben. Ohne Gott wird das Leben auf lange Sicht gesehen sinnlos. Darum sucht Jesus die Verlorenen zu retten. Auch sie sollen in die Herrlichkeit des Himmels kommen. Nach der Berufung des Zöllners Levi kamen viele Zöllner und Sünder und aßen zusammen mit Jesus und seinen Jüngern. Die Pharisäer waren wütend und machten ihm Vorwürfe. Doch Jesus hielt entgegen: "Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken! Darum lerne, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten!" (Mt 9,12f.)

Heute gibt es viele Menschen, die psychisch krank sind, weil sie keinen Glauben und keine Hoffnung haben. Aber wirklich heilen kann dies nur Gott. Beten wir in diesen Tagen des Advents um die Gnade des Glaubens, für alle, die von Gott fern sind!

Allen wünsche ich einen gesegneten Advent, Gnade und Freude für Weihnachten und ein gutes neues Jahr 2010!

Ich glaubte fest daran, dass meine Frau

Beim Großen Friedensgebet im Wiener Stephansdom berichtete Georg Pospischil am 15. September 2009, wie ihm während seiner Teilnahme am Medjugorje-Gebetstreffen im Dom ein Jahr davor der Glaube geschenkt wurde, dass Gott auch seine Ehefrau heilen wird. Noch am selben Abend schrieb er damals in sein Tagebuch: "Ich glaube fest daran, dass meine Frau geheilt wird." Bald darauf begannen sich die Laborwerte seiner Gattin Gabi zu normalisieren und seit Oktober 2008 musste sie kein Krankenhaus mehr besuchen. Heute fühlt sie sich wie neu geboren. Wir bringen hier das Zeugnis und den Dank des Ehepaares.

Liebe Freunde im Glauben!

Meine Frau und ich wurden eingeladen, Zeugnis zu geben, von der Heilung ihrer schweren Krankheit. Da sie noch nicht in der Verfassung ist, über ihre Krankheit und Heilung selber zu sprechen, ist es mir vorbehalten, vom Ausbruch der Krankheit im Mai vorigen Jahres bis heute zu berichten.

Anfang Mai klagte meine Frau über Schmerzen im Bauch. Gemeinsam fuhrten wir ins Spital, und nach den ersten Untersuchungen stand fest, dass sie eine hochgradig beeinträchtigte Leberfunktion hat.

Sofort wurde sie stationär aufgenommen. Aus dem Bauchraum wurden 12 Liter Flüssigkeit abpunktiert.

In den folgenden sechs Monaten musste meine Frau nach jeder dritten Woche für eine Woche das Spital aufsuchen, wo ihr jedes Mal wieder 12-14 Liter Flüssigkeit entnommen wurden.

In dieser schweren Zeit suchte ich Trost im Gebet und bei Pater Andreas und Sr. Luise in der Pfarre Reindorf. Sie waren es, die mich in ihre Arme nahmen, und mich Gott anvertrauten.

Der Zustand meiner Frau verschlechterte sich zusehends, sie verlor an Gewicht, und der Anblick ihres Leides zerschnitt mir das Herz.

Bei einer Wallfahrt nach Klein Mariazell schrie ich vor dem Altar all meinen Schmerz dem Herrn entgegen. Ich spürte, dass mich das erleichterte.

Allmählich merkte ich, dass auch mich die Kräfte verließen, und eines Tages fand ich mich im selben Stockwerk des Spitals, in dem meine Frau lag, nur einige Zimmer von ihr entfernt. Diagnose: Blutdruckentgleisung und doppelter Leistenbruch. Dies war für mich die Stunde Null in meinem Leben. Wer soll



meine Frau pflegen, wenn ich selbst Pflege brauche, sobald ich aus dem Spital entlassen werde?

Ich war erschöpft, konnte auch nicht mehr beten, – aber mit der Muttergottes, mit Jesus und meinem Schöpfer konnte ich in dieser Zeit wie mit Verwandten sprechen.

Und siehe da – auf einmal standen die achtzigjährige Mutter meiner Frau und fünf Freunde an meiner Seite. Sie halfen mir, die Wohnung in Ordnung zu halten und einzukaufen, da ich nichts tragen durfte.

Zwei Wochen später nahm mich die behandelnde Ärztin meiner Gattin zur Seite und teilte mir mit, dass meine Gabi den Wunsch geäußert hatte, zu ihrem Vater zu gehen, der vor 15 Jahren verstorben ist.

Meine Frau konnte nicht mehr kämpfen, auch der Zuspruch von Sr. Luise, die ihr einen Rosenkranz ins Spital gebracht hatte, konnte nur Linderung sein. In dieser Situation bekam ich von unserer behandelnden Ärztin mentale und liebe-

volle Hilfe und ich erkannte in ihr unseren menschlichen Schutzengel. Als ich ihr das sagte, nickte sie zustimmend.

Um mich zu beruhigen, machte die Ärztin mit mir eine Atemtherapie und bei einer dieser Übungen sah ich mit geschlossenen Augen ein orangefarbenes Licht vor mir strahlen. Ich versprach Gott, meine Frau nicht auf der Erde zurückhalten zu wollen, wenn ER sie zu sich nehmen will, obwohl ich sie von Herzen liebe!

Beim nächsten Spitalsaufenthalt wurde dann von medizinischer Seite der Vorschlag einer Lebertransplantation gemacht! Mit diesem Horrorszenario wurde meine Frau nach Hause entlassen. In dieser ausweglosen Situation bat ich alle meine Freunde und Bekannten, für uns zu beten. Ich bat Gott um die Kraft und seinen Segen immer nur für den heutigen Tag – weiter voraus konnte ich nicht denken.

Seit Jahren habe ich einmal im Monat eine Männerrunde in meiner Pfarre in Reindorf. Doch dieses Mal, im



September 2008, wollten wir uns in St. Stephan treffen, da ein Seher aus Medjugorje kommen sollte. Daher war ich am 16. September 2008 im Dom anwesend. Der Seher Ivan Dragicevic berichtete über die ersten Tage der Erscheinungen der Gottesmutter. Dann wurde der Rosenkranz gebetet. Der Seher kniete vor dem Maria-Pötsch-Bild, das neben dem Altar aufgestellt worden war. Während des Gebetes erlebte Ivan eine Vision der Gottesmutter.

Sein Gesicht erschien in voller Größe auf den Monitoren im Dom. Hautnah konnte man seine Emotionen und Regungen mitverfolgen. Ich war verblüfft und überrascht von der Intensität seiner Ausstrahlung auf mich. Man sah, wie er lauschte, auf Worte, die nur er vernahm. Er nickte abwechselnd und bewegte die Lippen, so als spräche er mit der Gottesmutter, was er wahrscheinlich auch tat.

Dies war für mich der stärkste Eindruck, diese Authentizität des Augenblicks, diese Wahrhaftigkeit. Gegen Ende seiner Erscheinung wurde sein Gesicht ruhig und wie verklärt, seine Augen richteten sich nach oben, so wie man es auf den Gemälden alter Meister sieht, und verharrten regungslos, bis ein sanftes Lächeln wie eine Wolke

über sein Antlitz zog und sein Gesicht wieder irdisch wirkte. Im Anschluss sagte er, dass er die Bitten, Sorgen, Nöte, Ängste und Hoffnungen aller Anwesenden der Gottesmutter vorgelegt hätte und sie ihm versprochen hätte, sich all dieser Anliegen anzuehmen.

Diese Aussage erfüllte mich mit tiefem Vertrauen und gab mir Mut und Glauben, dass eine Heilung für meine Gabi möglich sein wird! Im Anschluss daran wurde die Hl. Messe gefeiert. Als ich an diesem Abend nach Hause kam, schrieb ich in mein Tagebuch: "Der Seher Ivan trägt meine Bitte zur Muttergottes, und sie verspricht Heilung! Es muss wahr sein. Der Seher erlebt es – Ich erlebe es!"

Dies geschah am 16. September 2008. Vierzehn Tage später, am 4. Oktober 2008, war meine Frau wieder im Spital bestellt. Um die Zeit bis zur Lebertransplantation zu überbrücken, sollte als Zwischenlösung ein operativer Eingriff im Allgemeinen Krankenhaus vorgenommen werden, um die wiederholten Punktionen zu verhindern, die ja ein Infektionsrisiko darstellten. Meine Frau weigerte sich, ins AKH zu gehen, und verließ einen Tag früher als geplant das Spital im Bewusstsein, beim näch-

sten Mal, also spätestens in drei Wochen, eine Entscheidung treffen zu müssen.

Wir lebten in dieser Zeit wie in Trance und zittern dem nächsten Spitalsaufenthalt mit dem Eingriff – Operation Dauerkatheter im Bauch – entgegen. Üblicherweise füllte sich der Bauch meiner Frau nach der ersten Woche sichtbar, doch es verging die zweite, dritte, vierte, fünfte Woche, und nicht nur, dass sich der Bauch nicht füllte, er wurde kleiner und nach zwei Monaten trug meine Frau wieder ihre normale Kleidung. Ihre Leberwerte normalisierten sich langsam.

Zwei Monate später erzählte ich meinem Beichtpriester Pater Andreas meine Eindrücke von der Begegnung mit dem Seher Ivan in der Stephanskirche, und er gab mir den Rat, Zeugnis davon zu geben, wenn möglich gemeinsam mit meiner Frau.

So stehen wir heute hier und danken Gott für seine große Hilfe und die Gnade, die er uns geschenkt hat. Mir hat er meine liebe Frau neu geschenkt.

Danke allen, die für uns gebetet haben, die uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind.

Danke, Jesus, dass du uns deine Mutter zur Mutter gibst!

Die Gospa bereitet uns vor . . .



Wie haben Sie über Medjugorje gehört?

Über Medjugorje hatte ich von Leuten aus meiner Pfarre gehört und darüber schon Videokassetten gesehen und einige Bücher gelesen. Ich war damals auf der Suche nach etwas Neuem, da kurz davor meine Mutter verstorben war. Wir erreichten Medjugorje nach einer langen Reise und gingen sogleich zur Kirche, wo gerade die Abendliturgie begann. Es waren so viele Menschen da, dass man unmöglich hinein konnte. Sie beteten alle sehr innig und sangen mit kräftiger Stimme. Ich kniete mich nieder und brach auf einmal in Tränen aus. Damals wusste ich nicht warum, aber heute kann ich es verstehen: Damals habe ich zum ersten Mal die Nähe Gottes gespürt. Auch als Pilgergruppe beteten wir sehr viel zusammen. Und das war für mich eine wunderschöne Erfahrung. Zum ersten Mal erfuhr ich ganz bewusst, dass

P. Benedikt Crol kommt aus der Pfarre St. Josef in New York. Als er nach dem Tod der Mutter gemeinsam mit seinem Vater und seinem Bruder Medjugorje besuchte, ging es ihm nicht so sehr darum, eine Wallfahrt zu machen, als vielmehr Europa zu bereisen. Doch in Medjugorje angekommen erlebte er eine tiefe innere Bekehrung. Heute ist P. Benedikt Dominikaner und seit über 10 Jahren bereits Priester.

Das folgende Interview mit P. Benedikt Crol führte Visnja Spajic.

Übersetzung aus dem Kroatischen: Oase des Friedens, Wien

es Gott gibt, dass er da ist. Ich bin zwar als Katholik aufgewachsen, aber seitdem ich zu studieren begonnen hatte, praktizierte ich meinen Glauben nicht mehr. Viele Dinge in meinem Leben waren zu dieser Zeit auch nicht positiv.

Meine Familie und ich wurden in dieser Woche in Medjugorje geistlich sehr berührt. Als wir zurückkehrten, sahen alle unsere Bekannten und Freunde, dass wir unseren Glauben intensiver lebten. Manche dachten, dass wir alle ein bisschen verrückt geworden sind. Aber wir hatten einfach angefangen, die Botschaften der Gottesmutter zu leben und jeden Sonntag, und, wenn es möglich war, auch unter der Woche, in die Kirche zu gehen, den Rosenkranz zu beten und einmal die Woche zu beichten. Zirka zwei Monate danach verspürte ich in mir den großen Wunsch, Jesus in der Eucharistie möglichst nahe zu sein. In dieser Zeit las ich auch viel über den katholischen Glauben. Ich verstand auf einmal, dass Katholik sein bedeutet, Christus ganz nachzufolgen. Als Kinder nahmen wir vieles als selbstverständlich auf. Aber als Erwachsene ist es uns oft nicht bewusst, welchen Schatz wir in unserem Glauben haben. Ich versuchte, die Botschaften der Gospa (Kroatisch für Gottesmutter, Anm. d. Red.) zu leben, und betete sehr viel, so dass ich mich manchmal selbst fragte, ob bei mir noch alles stimmt. Letztendlich sprach ich mit meinem Vater und meinem geistlichen

Begleiter über das, was in mir vorging, und entschloss mich, ins Seminar einzutreten. Das war eine sehr große Wende in meinem Leben.

Vor Ihrer Reise nach Medjugorje interessierten Sie geistliche Themen wenig?

Ich führte ein recht unterhaltsames Leben, ging gerne aus und trank mit Freunden. Mein Leben war eher desorientiert. Ich war vor allem an materiellen Dingen interessiert - das Studium bedeutete für mich, später einmal viel Geld zu verdienen. Für Spirituelles interessierte ich mich kaum. Auch besuchte ich nur selten die hl. Messe.

Wie erlebten Sie diese ersten 10 Jahre Ihres Priestertums?

Sie waren wunderschön! Ich wurde in Washington zum Priester geweiht. Dann kam ich in eine sehr aktive Pfarre in Ohio. Wir hatten am Sonntag sechs heilige Messen, die alle gut besucht waren. Es kamen auch viele Familien. So konnte ich mich als Priester wirklich identifizieren und sehr nützlich machen. Ich liebe mein Priestertum. In meiner Pfarre waren sehr viele Menschen, die schon einmal in Medjugorje waren und nun in der Pfarre sehr aktiv waren. Als sie erfuhren, dass ich meine priesterliche Berufung in Medjugorje erhalten hatte, waren sie überglücklich und gaben mir große Unterstützung. Sie luden mich auch auf eine Wallfahrt nach Medjugorje ein, was ich damals aber nicht annehmen konnte,



Aktuelles

Priester-Fragebogen der Pfarre Medjugorje

Das Informationszentrum der Pfarre Medjugorje ersucht all jene Priester, Diakone und Seminaristen, die in Medjugorje ihre Berufung – bzw. einen wesentlichen Impuls dafür – empfangen haben, einen Fragebogen auszufüllen und an Pfarre zu senden. Der Fragebogen kann unter:

www.oasesdesfriedens.at

herunter geladen und dann an die angegebene E-Mail Adresse versendet werden.

Fall Sie keine Zugang zum Internet haben, senden wir den Fragebogen gerne per Post oder Fax zu. Danke für die Mitarbeit!

weil ich wirklich sehr viel zu tun hatte. Nach vier Jahren in dieser Pfarre entschloss ich mich, eine Missionsarbeit in Ostafrika innerhalb unseres Ordens zu übernehmen. So kam ich nach Kenia, Uganda, Tansania und in den südlichen Sudan. Ich arbeitete als Novizenmeister und sammelte wunderschöne Glaubenserfahrungen mit den Menschen vor Ort. Für mich aus einer reichen Pfarre bei Menschen zu sein, die unter äußerst armen Verhältnissen leben, war sehr beeindruckend. Ich fühlte mich glücklich, als Mitglied unseres Missionsteams wirken zu dürfen.

Jetzt bin ich auf dem Weg nach Rom. Mein Priestertum führt mich offenbar an ganz verschiedene Orte der Welt.

Was, denken Sie, ist der Grund, warum in Medjugorje so viele junge Menschen eine geistliche Berufung finden?

Es gibt so vieles, was in unserer Welt gegen den Glauben spricht. Leider haben wir noch keine christliche Kultur. Als ich nach Medjugorje kam, wurde mir durch die Nähe der Gospa der Glaube

neu geschenkt. Wahrscheinlich war es auch die Anwesenheit so vieler gläubiger Menschen, wodurch mir der Zugang zum persönlichen Glauben leichter gemacht wurde. Während dieser Wallfahrt geschahen viele wunderbare Dinge. Ich erfuhr, dass mit Gott alles möglich ist.

Auch dass ich heute hier sein darf, um der Gottesmutter für meine Berufung zu danken, ist nicht von mir ausgegangen. Ich begegnete bereits so vielen Menschen, saß viele Stunden im Beichtstuhl und hörte meistens von Italienern die Beichte, obwohl ich ihre Sprache nicht sehr gut beherrsche.

Welchen Eindruck haben Sie heute, 20 Jahre später, von Medjugorje?

Es gibt zwar noch immer viele Kroaten in der Kirche, aber doch ist es anders. Die Organisation vor Ort ist viel besser als früher. Vieles ist heute auf einem internationalen Standard. Als ich zum ersten Mal hier war, gab es nicht so viele Amerikaner. Auch gibt es so viele Pilger aus ganz Europa. Es funktioniert heute allgemein alles besser. Als ich vor zwei

Wochen hierher kam, hatte ich zuerst Angst wegen der vielen Veränderungen und ich fragte mich, ob ich wohl wieder eine so tiefe Glaubenserfahrung machen würde. Aber jetzt, nach zwei Wochen, kann ich trotz aller Veränderungen im Ort sagen: Es ist der selbe Ort geblieben. Die Gospa berührt noch immer auf wunderbare Art und Weise die Herzen so vieler Menschen. Darin erkenne ich den selben Ort und deswegen bin ich auch so glücklich.

Vor einigen Tagen durfte ich die hl. Messe als Hauptzelebrant feiern. Es war für mich persönlich eine sehr emotionale Feier.

Wie erleben Sie das Echo von Medjugorje in der Welt?

Meine erste Pfarre war in Ohio, wo ich als Kaplan und Jugendseelsorger tätig war. Einmal wurde von mir verlangt, Einkehrtage für Jugendliche in unserer Pfarre unter dem Motto „Jugend 2000“ zu organisieren. Es kamen damals an die

Fortsetzung Seite 13